

Was Gleichnisse uns lehren

Startfragen: Was sind Gleichnisse? Wie wollen sie selbst gesehen werden? Ist ihre Deutung vorgegeben? Welche Deutungsspielräume gibt es? Warum beziehen Gleichnisse Zuhörer immer ein und fordern Antworten?

Gleichnisse beschreiben alltägliche Selbstverständlichkeiten, die zu existentiellen Herausforderungen mutieren – es sind keine harmlosen Bildgeschichten!

Was wird im häufig abrupten Schluss der Gleichnisse deutlich, der nicht erzählt wird? Phantasie und Mitbeteiligung seiner Zuhörer war gewünscht. Die Deutung des Schlusses – hatte oft eine persönliche Entscheidung zur Folge.

Warum hat Jesus seine Gleichnisse **immer** auf die Beteiligung des Hörers angelegt? Nur durch Beteiligung wurde die Gleichnisbotschaft persönlich.

Fragen für unsere Verkündigung heute:

- Ist unsere Verkündigung alltagsrelevant, wird sie verstanden?
- Reden wir zu viel und zu lange? Haben wir den Mut zur Kürze?
- Lassen wir Deutungs- und Handlungsräume für den Zuhörer?

Im Folgenden wollen wir einzelne Gleichnisse betrachten und dabei verstehen, welche Aspekte wichtig für ein angemessenes Verständnis sind.

(Die folgenden Überschriften sind veränderte/gekürzte Aussagen von Gertrud Wimmer, zu denen ich die Bibeltexte sortiert habe, ich hoffe, ihr habt Verständnis für die Verschiebungen.)

1. Gleichnisse sind Bildgeschichten – in ihnen bringt Jesus die Herrschaft Gottes zur Abbildung Jes. 28, 23-29

Im Alten wie im Neuen Testament finden wir Erntegleichnisse, in denen das Handeln Gottes veranschaulicht wird. Im Jesajetext wird die normale berufliche Erfahrung als ein Befolgen der Hinweise Gottes aufgefasst. Im Ergebnis (29) wird Gottes Plan und Sicht als groß und wunderbar beschrieben.

Wem galt dieses Gleichnis? (den Priestern und Propheten Jerusalems, einer Kirche, die meint, sie wisse, wo es lang geht, der Korrektur durch Gott unnötig scheint. 28,7ff)

Wenn der Bauer in seinem schlichten Tun Gottes Herrschaft und Belehrung verwirklicht, „wieviel mehr müssten sich darum die belehren lassen, die von Amts wegen Diener Gottes und Verkünder seines Willens sind! . . . offenbar fehlt ihnen die schlichte selbstlose Gläubigkeit des Bauern, der sich vom Segen Gottes abhängig weiß“ Hermann Eising

Welche Brisanz hat dieses alttestamentliche Gleichnis bis heute?

Weshalb kann sich niemand der Herrschaft Gottes entziehen? Vers 22. 29

2. Gleichnisse sind dramatisch – sie zeigen, wie der Mensch Existenz gewinnen oder verlieren kann Matth. 7, 24-27

Das Gleichnis vom Hausbau ist eigentlich das Gleichnis vom Baugrund, vom Fundament. Jesus vergleicht **das Hören und Tun seiner Rede** als Grundsatzfrage, Existenzfrage der Nachfolge.

Warum ist das Hören und Tun die entscheidende Grundsatzfrage?

In welchen Lebenssituationen ist diese Haltung entscheidend?

Sein und Schein – warum gibt es da eine Verwechslungsgefahr?

3. Gleichnisse sind Umkehrgeschichten – in ihnen wird die Denkart Gottes anschaulich Matth. 21, 28-32

Dieses Gleichnis erzählte Jesus der geistlichen Führungselite Israels – **wozu wollte er sie bewegen?** Buße=Umkehr (32)

Warum war der Glaubensvergleich mit den Huren/Zöllnern äußerst provokant?

Weshalb ist die Orientierung am Willen Gottes eine tägliche Herausforderung?

Orientierung schließt Korrektur ein – aus welchem Grund entscheidet sich an dieser Stelle die Zukunftsfähigkeit einer Kirche, unserer Gemeinde?

Wer Korrekturen nur bei anderen (nach Oppositionsmannier) anmahnt, aber sich selbst im Recht wähnt, fällt unter das Wort Jesu.

4. Gleichnisse sind keine fromme Geschichtchen – sie sind real und spiegeln unseren Alltag Matth. 13, 24-30.37-43

In diesem Gleichnis vom Himmelreich wird der massive Unkrautbefall (raufen in Bündeln) nicht retuschiert, es wird nichts geschönt. Wir finden uns wieder.

Wie erklärt ihr die Spannung zwischen der Aufgeregtheit der Knechte und der Gelassenheit und Zielgerichtetheit des Herrn der Ernte?

Können wir – trotz Realitätswahrnehmung – gläubige Gelassenheit leben?

5. Gleichnisse haben einen unbequemen Schluss – sie stellen eine Frage, die nur der Hörer selbst beantworten kann Matth. 13, 3-8.18-23

Das Gleichnis vom Saatgut, das auf verschiedene Stellen trifft lässt uns erschrecken (Weg → Unverständnis; felsiger Boden → Oberflächlichkeit; unter Dornen/Disteln → Verdrängung; Acker → vielfache Frucht).

Warum sind diese Aspekte des Hörens auf das Wort Gott Gottes für uns unangenehm?

6. Gleichnisse sind Frohbotschaft – sie geben immer eine Perspektive des möglichen Tuns Matth. 13, 44-46

Diese Kurzgleichnisse stehen nicht im Betrachtungsheft. Das Himmelreich gleicht einem Schatz – was für eine Aussage! Einen Schatz zu finden, wer wäre nicht dabei!

Steht diese Aussage im Kontrast mit unserem (Gemeinde)Leben?

Ein Schatz hat höchste Priorität, der Bauer findet ihn zufällig, der Kaufmann sucht systematisch. Beides ist möglich, aber beide verkaufen alles, was sie haben.

Welche Frohbotschaft, welche Perspektive sahen die beiden? Gilt sie auch uns?

Ein Schatz verändert dein Leben und hält dich in Bewegung – wenn wir das verstanden haben – dann sind wir dem Himmelreich nahe!